

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirthschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements - Preis
Bierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
und des Stadtrathes



Pulsnik.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckereien von A. Pabst,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Kamenz, Carl Daberlow, Groß-
rährsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank,
Rudolph Mosse und G. L.
Daube & Comp

Sonnabend.

Ne. 90.

7. November 1896.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Tagearbeiters Karl Emil Haage in Lichtenberg eingetragene Grundstück (Hauslernahrung) Nr. 121 des Brand-Catasters Nr. 183, 184, 185 des Flurbuchs, Folium 118 des Grundbuchs für Lichtenberg, 5,7 Ar groß, mit 26,97 Steuereinheiten belegt und geschätzt auf 2280 Mark, soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 16. November 1896, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 25. November 1896, Vormittags 10 Uhr
als Termin zu Verkündung des Beileidungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.
Pulsnik, am 25. September 1896.

Königliches Amtsgericht.
Weise.

Hofmann.

Donnerstag, den 12. November,

Nachmittags 3 Uhr

gelangen in der Behausung des Tischlers Herrn Emil Precher in Obersteina 64 Stück 1 und $\frac{1}{4}$ Zoll starke Bretter gegen Baarzahlung zur Versteigerung.
Pulsnik, den 6. November 1896.

Sekr. Kunath, Ger.-Vollz.

Ortskrankenkasse zu Pulsnik.

Sonnabend, den 21. November a. c., Abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum Herrnhaus die
ordentliche Generalversammlung

statt, wozu sich die am 4. Januar a. c. gewählten Herren Vertreter der Arbeitgeber zunächst im Billardzimmer und die am gleichen Tage gewählten Herren Vertreter der Kassemitglieder im Gesellschaftszimmer zur Erledigung von Punkt 1 und 2 der Tagesordnung und sodann Alle gemeinschaftlich im Gesellschaftszimmer zur Erledigung von 3—6 einfinden wollen.

Tagesordnung.

1. Ergänzungswahl von drei Vorstandsmitgliedern an Stelle der 1896 ausscheidenden.
2. Wahl des aus 3 Mitgliedern bestehenden Prüfungsausschusses für die 1896. Rechnung.
3. Definitive Genehmigung des mit den Kassenärzten auf das Jahr 1897 abgeschlossenen Vertrags.
4. Definitive Genehmigung der Vergütung für den Rechnungsführer und den Kassensboten auf 1897.
5. Beschlußfassung über Anträge, welche von Mitgliedern der Generalversammlung nach § 52 Abs. 4 des Statuts bis zum 16. November eingehen.
6. Mittheilungen.

Pulsnik, am 1. November 1896.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse.
Hermann Müge, Vorsitzender.

„Die Enthüllungen“ im „Bismarckblatt“.

Die Veröffentlichungen des deutsch-russischen Neutralitätsabkommens wird dem Fürsten Bismarck von der amtlichen und offiziellen Presse, von sozialdemokratischen, clerikalen und liberalen Blättern noch fortwährend in einer Weise zum Vorwurf gemacht, als ob es sich hier um ein Geheimniß handelte, das ein beliebiger gewesener Staatsbeamter der öffentlichen Diskussion preisgibt, um seinem persönlichen Groll Luft zu machen und der leitenden, verantwortlichen Regierung einen Stein in den Weg zu legen. Weder sachlich noch persönlich erscheinen uns die gegen den ersten deutschen Reichskanzler und seine Enthüllungen erhobenen Beschuldigungen gerechtfertigt. Man sollte doch bedenken, daß es einem Mann von der Vergangenheit und der geschichtlichen Größe des Fürsten nie einfallen kann, sein eigenes Werk zu zertrümmern oder irgendwie zu schädigen. Auch das bekannte heftige Temperament des Fürsten reicht nicht aus, um die ihm von der „Köln. Ztg.“ angedichteten klebrigen Motive persönlicher Galle und Gereiztheit zu erklären, die ihn nach der Meinung des offiziellen Blattes zu der Veröffentlichung getrieben haben sollen. So breit und unüberbrückbar auch die Kluft sein mag, die zwischen Berlin und Friedrichsrub besteht, so haben doch die Zeit und persönliche Annäherungen ihren versöhnenden Balsam auf die Wunde gelegt, die der Bruch mit dem stolzen Selbstbewußtsein des Kanzlers im März 1890 schlug. Der Einsiedler des Sachsenwaldes, der auf eine so reiche Lebensarbeit zurückblicken kann, unternimmt nicht aus greifhafter Verbitterung oder niedriger Rachsucht einen Schritt, lediglich in der Absicht, sich selbst eine kleinliche Genugthuung zu verschaffen und der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Wir denken höher vom Fürsten, der jetzt an der Schwelle des Landes steht, „von dessen Ufern kein Wanderer wiederkehrt“ und dem die Sorge um seinen historischen Ruhm vor Allem am Herzen liegen muß.

Die Veröffentlichung zunächst des Briefes aus dem Jahre 1877, der die deutsch-russischen Beziehungen betrifft,

und dann des Vertrags mit Rußland aus dem Jahre 1884 erfolgte unter dem Eindruck und auf Anlaß der Kaiserlichen Zarenfeste. Fürst Bismarck wollte den Beweis erbringen, daß es nicht seine Schuld ist, wenn die Herzlichkeit des Einverständnisses zwischen der französischen Republik und dem Zarenreich seit seinem Amtsantritt in so beschleunigtem Tempo gewachsen ist, daß ihr nur noch das Wort „Alliance“ fehlt. Er unterschätzte nie die hohe Wichtigkeit eines freundschaftlichen Verhältnisses zu Rußland, um Deutschland im Rücken zu decken, und seinen Bemühungen sowie dem Vertrauen, das ihm Zar Alexander III. schenkte, ist es gelungen, die deutsch-russischen Beziehungen aus der trüben Verfallungsperiode, die sie während Gortschakows Kanzlerschaft erlebten, in ein günstigeres Fahrwasser hinüberzuloten. England hat inzwischen über die Ursachen seiner allgemeinen Unbeliebtheit nachgedacht und ist im Laufe der letzten Monate und unter dem Druck der jüngsten Ereignisse immer mehr aus seiner „splendid isolation“ herausgetreten, um sich dem Dreibund zu nähern. Die Bohversuche, die von englischer Seite in Berlin sowohl wie in Wien und Rom gemacht worden sind, zielen darauf ab, die Aufgaben und Zwecke des Dreibundes auf die gesammte Interessensphäre der beteiligten Staaten auszudehnen. Unter dieser Voraussetzung würde sich auch England, dessen Hauptaugenmerk dabei auf Italien gerichtet ist und dessen hier in Wirklichkeit treueren wichtigsten Interessen sich um das Mittelmeer gruppieren, ihm angliedern und ein imponierendes Gegengewicht gegen die französisch-russische Waffenbrüderschaft zu Stande bringen.

Gegen diese Pläne erhebt Bismarck in den „Hamburger Nachrichten“ seine warnende Stimme und weist von der uferlosen, ozeanischen Seite hinweg auf den kontinentalen Hintergrund hin, den die deutsche Politik an Rußland hat, mit dem uns eine langgedehnte Ostgrenze verbindet und keine Kolonialrivalität entzweit. Das Bündniß mit Oesterreich, dem sich später Italien anschloß, bildet gewiß eine der höchsten Ererungenschaften der Bismarck'schen Aera; um so begreiflicher ist das Interesse, das sein Urheber daran hat,

daß eine Verfälschung des Dreibundes, die die von England erstrebte unbegrenzte Erweiterung seiner Zwecke nothwendig im Gefolge hat, verhütet werde. Mit der Erweiterung seiner Ziele verliert der Dreibund seinen Charakter eine Defensiv-Allianz, einer festgeklammerten Friedensbürgschaft im Herzen Europas. Deutschland kann nicht ohne Schaden und Gefahr der russische Freundschaft entbehren, und deshalb gebührt dem Fürsten der Dank aller gutgesinnten Patrioten dafür, daß er, unbeschadet unserer Beziehungen zu Oesterreich, den Neutralitätsvertrag mit Rußland abschloß. Wie wenig in dieser zweiseitigen Gebundenheit durch Vertrag Treulosigkeit und Verrath liegen, Beschuldigungen, mit denen die bismarckfeindlichen Organe so freigebig um sich werfen, beweist der absolute Mangel solcher Vorwürfe in der Presse unserer Verbündeten. Dies Schweigen rechtfertigt vollauf den Abschluß des Vertrages mit Rußland. Was die Veröffentlichung nun anlangt, so ist es selbstverständlich für eine Regierung höchst unbecquem und sogar gefahrvoll, sich durch solche Enthüllungen allen möglichen Ueberraschungen und unvorhergesehenen Situationen ausgesetzt zu wissen. Dem Urtheil des Fürsten Bismarck sollte man ruhig die Entscheidung überlassen, ob sein Andenken in der Geschichte und das Staatswohl die Bekanntgebung des Staatsgeheimnisses erheischen. Den Franzosen ist durch den Vertrag mit Rußland, dessen Nichterneuerung der Fürst der Regierung des Grafen Caprivi zum Fehler anrechnet, zu Gemüthe geführt, daß sie den Besuch des Zarenpaares nicht lediglich der Anziehung ihres eigenen Staatswesens zu danken haben, und Oesterreich lernt daraus, daß Deutschland auch Verpflichtungen nach Osten hat, deren Pflege es nicht vernachlässigt oder wenigstens nicht vernachlässigen sollte.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend angenommen.

Pulsnik. Nach eingeholter behördlicher Genehmigung ist es gestattet worden, daß nächsten Sonntag aus Anlaß der in Pulsnik M. S. und Böhm.-Vollung statt-

